

# Ganztagsbildung

Von *Thomas Coelen und Hans-Uwe Otto*

Die Bezeichnung „Ganztagsbildung“ ist der Kurztitel eines gesellschaftstheoretisch fundierten Konzeptvorschlags (Coelen 2002b), welcher Gelegenheiten zur Identitätsentwicklung sowie zur Schulausbildung von Kindern und Jugendlichen in Jugendeinrichtungen bzw. Schulen im Rahmen einer sozialräumlich begründeten Bildungslandschaft vorsieht (Otto / Bollweg 2010). „Ganztagsbildung“ ist deshalb weder der Theorierahmen zur Organisationsform Ganztagschule (dazu siehe Coelen / Stecher 2014), noch transportiert das Stichwort den Anspruch, jegliche signifikante Lern- oder Bildungserfahrung von Heranwachsenden zu fassen. Mit ihm ist stattdessen der Ansatz verbunden, zu unterschiedlichen Tageszeiten vorfindbare vielfältige Lernkonstellationen und Bildungsangebote nach Bedarf und Neigung für die Entwicklung subjektiver Handlungsbefähigung und die Entfaltung von Verwirklichungschancen (Otto / Ziegler 2008) verfügbar zu machen. Es geht nicht darum, den ganzen Alltag unter ein Bildungs- oder Lern-Kuratel zu stellen und auch die letztmögliche freie Zeit gegen alle Einsichten und Wünsche von Kindern und Jugendlichen zu pädagogisieren. Dass jedoch durch die offensichtliche, aus unterschiedlichen Gründen allmähliche Intensivierung des schulischen Lernens und durch eine immer stärker geforderte verlässliche Betreuung von Kindern und Jugendlichen in Ganztagsinstitutionen eine neue dynamische Situation in der Organisation von Lernen und Bildung entstanden ist, wird als Schubkraft für die Forcierung einer Debatte aufgefasst, die ihren Ausgangspunkt in dem zentralen Leitsatz sieht, dass Bildung mehr ist als Schule (Deutscher Städtetag 2007), was eben auch bedeutet, dass Schule mehr ist als Lernen.

Es war und ist daher Anliegen der Autoren dieses Handbuchartikels, das althergebrachte Misstrauen zwischen Schul- und Sozialpädagogik mit der

Entwicklung des Begriffs und Konzepts „Ganztagsbildung“ produktiv zu überwinden. Die akademischen Disziplinen wie auch die zugehörigen Professionen sind somit aufgerufen, diesen bildungstheoretischen und -politischen Perspektivenwechsel unter dem Anspruch struktureller Verwirklichungsgerechtigkeit als Chance - insbesondere für bislang sozial- und bildungsbezogen benachteiligte Kinder und Jugendliche - zu ergreifen.

Mit der Bezeichnung „Ganztagsbildung“ ist intendiert, jenen neuen erziehungswissenschaftlichen und pädagogisch-praktischen Bereich zu systematisieren, der sich in seiner Dynamik immer noch kreativ, aber auch begrifflich verwirrend und häufig unübersichtlich darstellt. Mit der Begriffsetzung von „Ganztagsbildung“ ist beabsichtigt, den Stand der äußerst vielfältigen und intensiv geführten Debatte der Jahre seit Veröffentlichung von PISA 2000 aufzuarbeiten, zu ordnen und in theoretische bzw. empirische Kontexte zu stellen, um Lehrenden, Studierenden und pädagogischen Leitungskräften in Schulen, Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, sozio-kulturellen Einrichtungen und politischen Gremien besonders auf regionaler und kommunaler Ebene Orientierung und Unterstützung zu bieten.

Über diesen Zugang spannt der Begriff ein innovatives Spektrum auf, vor dessen Hintergrund disparate Felder zusammengedacht, getrennte Organisationen zusammengeführt, Schülerinnen und Schüler als Kinder und Jugendliche bzw. Adressatinnen und Adressaten unterschiedlicher Bildungssphären wahrgenommen werden. Diferente Theorieansätze und empirische Zugänge können in ihrem jeweiligen Ergebnisbezug geklärt, bildungspolitische und konzeptionelle Entwürfe in ihrer Reichweite erkannt und erfahrungsbezogene Modellvorhaben aus dem In- und Ausland vergleichend herangezogen werden.